

Schlagschwirl *Locustella fluviatilis* (Wolf, 1810)

- Brutvogel (500 - 700 BP)
- Durchzügler

Status und Verbreitung

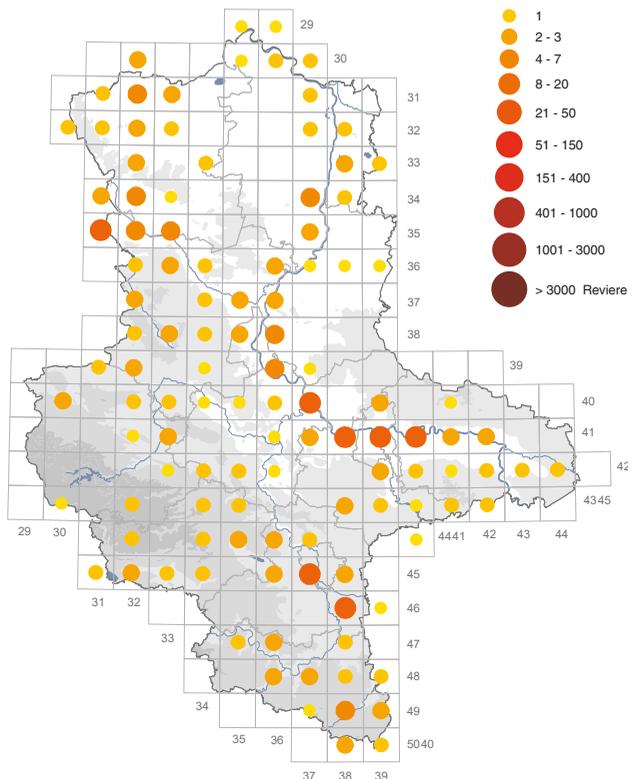
Den wenigen überlieferten Daten aus der historischen Literatur mit einem am 20.05.1811 geschossenen Vogel bei Prosigk/ABI (J. A. & J. F. NAUMANN 1811, J. F. NAUMANN 1850), Beobachtungen 1851 bei Jessnitz/ABI (J. F. NAUMANN 1852) und Diebzig/ABI (BALDAMUS 1852a) sowie 1856 und 1857 an der Muldemündung (PÄSSLER 1856, 1857) und an der Elbe bei Dessau (THIELE 1857) nach zu urteilen, war der Schlagschwirl im 19. Jahrhundert allenfalls ein sehr sporadischer Brutvogel im Gebiet von Saale, Mulde und Mittelbe. Die Arealexpansion von Osten her erfolgte auch erst ab der Wende zum 20. Jahrhundert (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991). So gelang der erste gesicherte Nachweis in Niedersachsen erst in den 1920er Jahren (ZANG & MEIER-PEITHMANN in ZANG et al. 2005). In Sachsen-Anhalt gelangen dann in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur wenige Feststellungen, so 1919 bei Halle (BORCHERT 1927), ab 1929 im Steckby-Lödderitzer Forst (BERNDT 1940b), 1931 am Goldberger See/ABI (HINSCHKE 1931a), 1936 und 1940 bei Steckby/ABI (BERNDT 1940b) sowie 1940 bei Großkühnau/DE (DIELITZSCH 1940). Beobachtungen ab 1942 am Schollener See/SDL (HAGEMANN 1948) sowie Ende der 1950er Jahre im Drömling (DANKERT 1959) deuten bereits eine westwärts gerichtete Arealerweiterung an, die nach 1960 und besonders nach 1970 im Gebiet auffällig wurde (BÖHM 1968c, KASPAREK 1975, BAUER et al. 2005). Danach besiedelte der Schlagschwirl weite Bereiche in den Flussniederungen und Auen Sachsens-Anhalts und gilt seither als regelmäßiger Brutvogel. Diese Arealerweiterung ist durch die Dokumentation von Erstnachweisen und die Häufung von nachgewiesenen Singplätzen in den 1970er und 1980er Jahren belegt (GNIELKA 1977a, 1979, 1983c, d, 1989a, b; GNIELKA & SPRETKE 1982; SPRETKE 1982a, b, 1986, 1987). Der erste Brutnachweis gelang 1965 im NSG Steckby-Lödderitzer Forst (ROCHLITZER & KÜHNEL 1979).

Die Art ist derzeit im Land ein regelmäßiger, mittelhäufiger Brutvogel, der aber nur lokal größere Bestände aufweist. Eine weitgehend geschlossene Verbreitung zeichnet sich im Norden entlang von Elbe, Jeeze, Aller und Ohre sowie im Drömling ab (SEELIG et al. 1996, FISCHER & PSCHORN 2012). Auch im Süden des Landes besetzt der Schlagschwirl entlang der Weißen Elster, Saale, Mulde und Mittelbe vorwiegend Reviere in den Flussauen (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Im südwestlichen Hügelland werden auch einige kleinere Bachtäler besiedelt (WEIßGERBER 2001a). Meist nur sporadische Einzelvorkommen wurden abseits der Flussniederungen entdeckt. In großen Teilen der Altmark, im Jerichower Land und im Fläming fehlt die Art gänzlich (GEDEON et al. 2015).

BORCHERT (1927) erwähnt die Art nicht als Harzvogel. Vereinzelt Beobachtungen im Harzvorland gibt es seit Ende der 1950er Jahre (HAENSEL & KÖNIG 1984). Beobachtungen im Harz selbst gelangen erst nach Mitte der 1990er Jahre. Die erste Brut konnte 2008 im Elbingstal auf 400 m ü. NN nachgewiesen werden. Die höchstgelegenen Singplätze des Schlagschwirls im Harz fanden M. Hellmann und M. Wadewitz ebenfalls 2008 auf der Feuersteinwiese bei Schierke in 600 m ü. NN (GEORGE 2009).



Singender Schlagschwirl in der Saale-Elster-Aue bei Halle-Planena, 24.05.2014. Foto: D. Bird.



Brutverbreitung des Schlagschwirls in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Die reich strukturierte Weichholzaue stellt den bevorzugten Lebensraum des Schlagschwirls dar, Elbeaue Mückenberge bei Dessau-Roßlau, 28.06.2011. Foto: U. Patzak.

Lebensraum

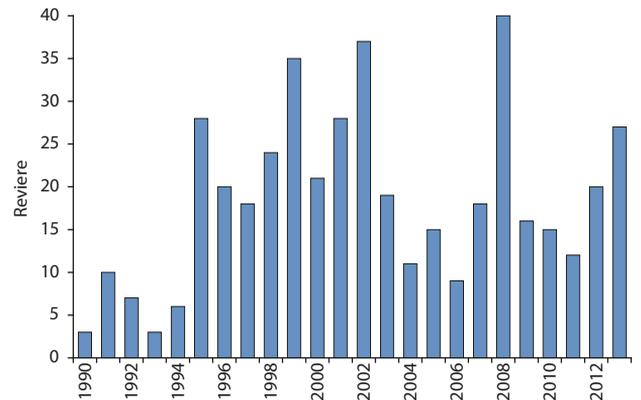
Schlagschwirle gründen ihre Reviere in offenen Flussauen und kleinen Bachtälern an Stellen mit einer den Boden bedeckenden, üppigen Krautschicht (bevorzugt Brennnessel), die von Büschen und Bäumen durchsetzt ist oder an Gehölzränder grenzt. An der Mittelbe und Mulde werden bevorzugt im Überschwemmungsbereich liegende aufgelockerte Eichen-, Erlen-, Eschen- und Pappelgehölze mit bodendeckender Krautschicht besiedelt (HAMPE 1986b). Ebenso gehören gut strukturierte, verkrautete Randbereiche von Standgewässern, Uferdickichte von Flussaltarmen und Klärteichen, versumpfte Wiesen senken, verschilfte Baggerlöcher (HAENSEL & KÖNIG 1984) und feuchte Ruderalflächen zum Habitat der Art. Auch auf feuchten Aufwuchs- und Sukzessionsflächen von Tagebaurestlöchern gab es Reviere (WEIßGERBER 2001a, 2010b).

Bestand und Bestandsentwicklung

Nach den bis Ende der 1960er Jahre eher sporadischen Vorkommen nahm der Bestand in den 1970er und 1980er Jahren auffällig zu. Wurden aus dem Bezirk Halle 1974 bis 1978 nur 4 bis 10 Rev. pro Jahr gemeldet, betrug deren Zahl im Zeitraum von

1978 bis 1984 bereits 23 bis 30 Rev. pro Jahr (GNIELKA 1977a, 1979, 1983c, d, 1989a, b; GNIELKA & SPRETKE 1982; SPRETKE 1982a, b, 1986, 1987). Die Gitterfeldkartierung 1978 bis 1982 ergab für Sachsen-Anhalt eine Siedlungsdichte der Art von 0,6 Rev./100 km² (NICOLAI 1993a). Im Mittelbe-Börde-Gebiet wurden in den 27 Jahren von 1952 bis 1978 18 Reviere festgestellt. Dagegen sind allein in den Jahren 1979 und 1980 dort insgesamt 15 Reviere gezählt worden (STEIN in NICOLAI et al. 1982). An der Mittelbe bei Dessau gab es von 1971 bis 1983 mindestens 80 Reviere (HAMPE 1986b). Im Altkreis Wittenberg, wo ab 1971 singende Männchen beobachtet wurden, stellten SCHÖNFELD et al. (1985) ab 1980 regelmäßig 3 bis 5 Rev. und an weiteren 8 bis 10 Stellen singende Männchen fest. 1996 sangen an den Mansfelder Seen 8 und im Bereich der Muldeau mindestens 5 Männchen (T. Stenzel in GEORGE & WADEWITZ 1997, PROFT in KUHLLIG

& RICHTER 1998). Relativ konstant blieb der Bestand im Drömling, wo 1993/94 50 bis 80 Rev. und 2009 67 Rev. kartiert wurden (SEELIG et al. 1996, KRATZSCH & PATZAK 2010). Auch im



Anzahl der Reviere des Schlagschwirls im Zeitraum von 1990 bis 2013 in der Mittelbe-Region bei Dessau (nach HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006, ergänzt).

Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Schlagschwirls in Regionen Sachsen-Anhalts.

| Gebiet | Fläche in km ² | Kartierungsjahre | Anzahl BP/Rev. | Rev./km ² | Quelle |
|------------------------|---------------------------|------------------|----------------|----------------------|-----------------------------|
| Halle und Umgebung | 770 | 1983-1986 | 5-10 | 0,007-0,013 | SCHÖNBRODT & SPRETKE (1989) |
| Drömling | 278 | 1993-1994 | 50-80 | 0,18-0,29 | SEELIG et al. (1996) |
| Altmarkkreis Salzwedel | 2.292 | 1996-2003 | 50-100 | 0,022-0,044 | GNIELKA (2005) |
| Zeitzer Land | 450 | 1999-2003 | 30-40 | 0,067-0,089 | WEIßGERBER (2007) |
| Mittelbegebiet | 68,5 | 2003-2004 | 115 | 1,68 | PATZAK & SEELIG (2006) |
| Altkreis Haldensleben | 936 | 2003-2008 | 20-40 | 0,021-0,043 | GNIELKA (2010) |
| Sachsen-Anhalt-Süd | 10.000 | 1990-1995 | 150-280 | 0,015-0,028 | GNIELKA & ZAUMSEIL (1997) |
| Sachsen-Anhalt-Nord | 11.980 | 1998-2008 | 200-300 | 0,017-0,025 | FISCHER & PSCHORN (2012) |

Forst Olberg/ABI blieb der Bestand von 2000 bis 2004 mit 15 bis 18 Rev. fast unverändert (I. Todte in GEORGE & WADEWITZ 2001-2003, GEORGE et al. 2004, 2005). Eine nicht unerhebliche Bestandsdynamik belegen hingegen Daten aus der Wittenberger Elbaue, wo von 1997 bis 2001 nur 1 bis 4 Reviere, 2002 13 bis 15 Reviere und nach dem Jahrhunderthochwasser 2003 sogar 22 bis 25 Reviere ermittelt wurden (SCHÖNFELD 2004d). Bestandschwankungen zeigen auch die von 1990 bis 2013 in der Dessauer Elbaue festgestellten Revierzahlen (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Nach dem Hochwasser von 2013 ist der Bestand im Mittelbegebiet stark eingebrochen und hat sich seitdem nur auf niedrigem Niveau stabilisiert (I. Todte).

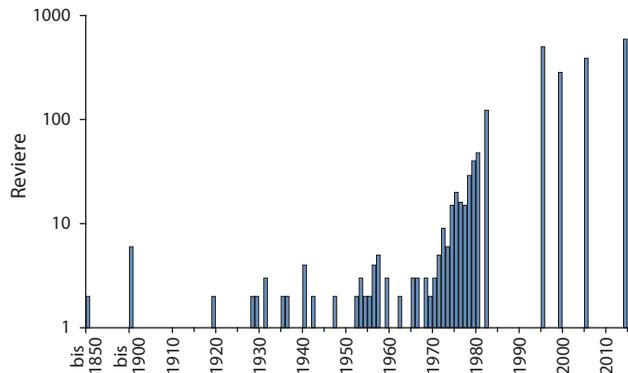
In der Kühnauer Elbaue/DE gab es 2003 29 singende Männchen (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). 2003/04 kartierten PATZAK & SEELIG (2006) an der Mittelbe zwischen Mulde- und Saalemündung 115 Rev. (2 Rev./km²). In Bachtälern des Hügellandes im Burgenlandkreis traten im Zeitraum von 1978 bis 1999 meist nur einzelne Sänger auf (WEIßGERBER 2001a).

Im Süden Sachsen-Anhalts ergab die Kartierung in den Jahren 1990 bis 1995 150 bis 280 Rev. (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Für 1999 wird der Landesbestand auf 200 bis 400 Reviere (DORNBUSCH et al. 2004b) und 2005 bereits auf 300 bis 500 Reviere geschätzt (DORNBUSCH et al. 2007). Aus den Ergebnissen der Kartierungen des Nordteils Sachsen-Anhalts (1998 bis 2008) wurde ein Bestand von 200 bis 300 Revieren abgeschätzt (FISCHER & PSCHORN 2012). Für den Zeitraum um 2015 wird der Landesbestand mit 500 bis 700 Revieren und dessen Entwicklung sowohl lang- als auch kurzfristig als zunehmend eingeschätzt (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).

Brutbiologie

Zur Brutbiologie des Schlagschwirls ist wenig bekannt, da Nester nur selten gefunden werden. Nicht alle singenden Männchen sind zwangsläufig Brutvögel (HINSCHKE 1931a). Im Köthener Gebiet war etwa ein Drittel der Singplätze nur an einem Tag der Brutisaison besetzt (TODTE in ROCHLITZER 1993).

Am 07. und 15.07.1965 fütterten Altvögel in einem Brutrevier im Steckby-Löderitzer Forst Jungvögel (ROCHLITZER & KÜHNEL 1979). Ein leeres Nest wurde 1978 an der Stillen Mulde bei Bitterfeld in einem Revier gefunden, das seit dem 12.05. besetzt war und in dem am 28.06. die Fütterung eines eben flügenden Jungvogels beobachtet wurde (KUHLLIG & HEINL 1984). SCHÖNFELD (1977) beobachtete im Zeitraum vom 28.05. bis zum 20.07.1977 in einem mit Weidenbüschen durchsetzten Brennesselbestand bei Dabrun/WB Altvögel und mindestens einen Jungvogel. 1978 wurde hier am 02.07. ein futtertragendes ♀ beobachtet, am 24.07. gelang der Fang eines diesjährigen Jungvogels (M. Schönfeld in SPRETKE 1982b). Ein Weibchen mit Brutfleck konnte im Teichgebiet bei Morl/SK am 02.06.1982 gefangen werden (J. Schmiedel & H. Tauchnitz in SPRETKE 1987). T. Stenzel fand am 03.07.1996 ein Nest mit 3 fast flügenden Jungen in einem Brennesseldickicht am Salzigen See (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997). Durch Fang belegt ist die Anwesenheit eines Männchens vom 30.05. bis 21.07.1998 an einem Teich bei Morl/SK, wo auch zwei flügende Junge nachgewiesen wurden (W.-D. Hoebel in GEORGE & WADEWITZ 1999). GEORGE (2009) erbrachte durch den Fang von Altvögeln, einer davon mit Brutfleck, und die Beobachtung von Fütterungsaktivitäten im Zeitraum vom 01. bis 17.07.2008 den Nachweis einer Brut in einem von Wald gesäumten Bachtal bei Güntersberge/

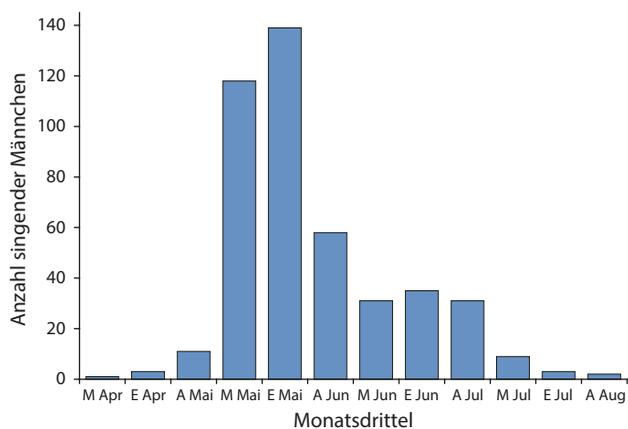


Bestandsentwicklung des Schlagschwirls in Sachsen-Anhalt nach WADEWITZ (2000; auf Grundlage von Einzeldaten aus der Literatur und Hochrechnungen der Angaben in GNIELKA & ZAUMSEIL 1997 und NICOLAI 1993a für Sachsen-Anhalt) sowie den geometrischen Mitteln der Schätzspannen für die Jahre 1999 (DORNBUSCH et al. 2004b), 2005 (DORNBUSCH et al. 2007) und 2015 (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).

HZ. Die Daten der acht Brutnachweise deuten darauf hin, dass der Legebeginn im Gebiet in die Zeit ab Anfang bis Mitte Juni fällt.

Jahreszeitliches Auftreten

Gemessen an den Beobachtungen singender Männchen erfolgt der Heim- und Durchzug im Gebiet im Mai, verstärkt in der zweiten Monatshälfte. An der Mittelbe bei Dessau trifft die Art nach HAMPE (1982b) nicht vor Mitte Mai, nach HAMPE (in SCHWARZE & KOLBE 2006) im Laufe des Mai ein. An der Muldemündung konnte jedoch ein Sänger bereits am 29.04.2005 festgestellt werden (W. Gränitz & R. Kreisel). Weitere zeitige Erstbeobachtungen gelangen am 14.04.2001 und 30.04.2001 im Tagbau Müheln/SK (W. Ufer, A. Ryssel), 30.04.2005 am Staubecken Schladebach/SK (R. Zschäpe) und am 01.05.2014 im Feuchtge-



Verteilung singender Schlagschwirle nach Monatsdekaden nach Daten aus dem Bezirk Halle im Zeitraum 1974 bis 1984 (GNIELKA 1983a, b, 1989a, b; GNIELKA & SPRETKE 1982; SPRETKE 1982a, b, 1986, 1987), aus Sachsen-Anhalt im Zeitraum 1996 bis 2005 (GEORGE & WADEWITZ 1997-2001, FISCHER & DORNBUSCH 2004-2006), aus dem Dessauer Raum (HAMPE 1986) und dem Raum Merseburg (Datei FG Merseburg) (n = 441).

biet Frose/SLK (K. Beelte & M. Stange). Der durchschnittliche Erstfangtag ist der 18.05. (IfAÖ 2011). Bis einschließlich des Jahres 2000 gab es keine Aprilmachweise der Art (WADEWITZ 2000), die jüngeren Nachweise deuten auf eine Verfrühung der Rückkehr hin. Im Wittenberger Raum verfrühte sich der Median des Erstgesangs vom 21.05. (1975-1984) auf den 13.05. (2003-2012) (SCHÖNFELD 2014). Letzte vermutliche Heimzügler werden noch Anfang Juni beobachtet.

Die Nachweise singender Männchen enden Anfang August. Der Wegzug ist unauffällig. Der durchschnittliche Letztfangtag datiert auf dem 29.08. In der 25. und 26. Jahresdekade konnten noch einzelne Vögel gefangen werden (IfAÖ 2011). Sehr späte Beobachtungen einzelner Schlagschwirle gelangen am 04.09.1969 (TUCHSCHERER 1971), 28.09. und 01.10.2002 in den Wiesen N Kollenbey/SK (W. Ufer).

Beringungsergebnisse

Fernfunde von in Sachsen-Anhalt beringten oder kontrollierten Schlagschwirln liegen nicht vor. Umfangreiche Beringungen und Wiederfänge im Mittelbegebiet ergaben 26 x Ortstreue, 16 x Umsiedlungen über 1 bis 2 km, 11 x über 3 bis 5 km, 2 x über 6 bis 10 km, 2 x über 11 bis 20 km und einmal über 22 km (IfAÖ 2011).

Gefährdung und Schutz

Mögliche Gefährdungen ergeben sich durch die Zerstörung des Lebensraums der Art, insbesondere durch das frühzeitige Entfernen der Krautschicht in den Uferbereichen von Fließ- und Standgewässern.

Während die Art 1991 noch in Kategorie 3 der Roten Liste eingestuft war (DORNBUSCH 1992), gilt sie heute als nicht gefährdet (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).

Besonderheiten

Im Juni 2013 verließen Schlagschwirle bei Aken/ABI ihre von auflaufendem Hochwasser überfluteten Brutplätze, sangen kurzzeitig in nicht arttypischen Lebensräumen (Kiefernwald, Feldflur) und kehrten auch nach dem Trockenfallen der überschwemmten Flächen nicht mehr an die ursprünglichen Brutplätze zurück (TODTE 2014a).

Rolf Weißgerber

[11/2021]

2. Fassung [08/2024]